

Ostertüren

Ostertüren

Da liegt sie einfach so herum. Mitten auf dem Gehweg. Eine weiße Tür. Ein ansehnliches Modell. Drei mit Zierleisten abgesetzte Felder. Ein hübscher alter Beschlag aus Metall. Geschwungen, zwei Ziernägel, ein großes Schlüsselloch. Die Türklinge ragt einladend heraus. So liegt sie da herum – mitten auf dem Gehweg. Als könnte man die Klinke herunterdrücken und sie öffnen, wie eine Falltür. Einfach aufklappen hindurchschlüpfen und abtauchen in das, was darunter liegt. Unter dem Gehweg, tief in der Erde. Vielleicht eine Treppe in eine andere Welt? Wie der Schrank nach Narnia. Abtauchen in ein anderes Leben, neue Welten erkunden, mitten auf dem Weg. Großes Abenteuer auf kleinen Alltagswegen. Zwischen Frühstückstoast und Arbeitstermin.

Ich glaube es gibt sie nicht nur in Braunschweig auf dem Gehweg: Türen auf Lebenswegen. Manchmal tauchen sie ganz unverhofft auf, manchmal wurden sie schon lange ersehnt, manchmal mühsam erkämpft. Und Türen sind immer irgendwie beides, denke ich: Ein Anfang, aber auch ein Ende. Eine Schwelle. Ein Abschied. Und manchmal auch eine schwere Entscheidung, wenn der Weg zurück nicht so einfach ist wie bei einer automatischen Drehtür: Die Tür öffnen oder daran vorbeilaufen und weiter machen wie immer? Das Altbekannte verlassen und ein neues Abenteuer wagen oder lieber kein Risiko eingehen? Etwas beenden und den Abschiedsschmerz aushalten und dafür neue Perspektiven gewinnen oder auf dieser Seite der Tür bleiben, wo alles hübsch geordnet ist, aber nichts Neues mehr wächst?

"Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht."

Im Wochenspruch für den vergangenen Sonntag Lätare, für „Klein-Ostern“, höre ich auch etwas von so einer Entscheidung an der Türklinke. Vom Mut zum Klinken drücken, Schwellen übertreten und dem Blick voraus auf neue Chancen. Von diesem Moment der Entscheidung. Vom größten Risiko und vom größten Vertrauen. Von den kleinen Osterfesten auf Lebenswegen. Vom Mut, etwas loszulassen, zu begraben, es in die Erde zu geben. Einen alten Schmerz, eine nagende Unzufriedenheit, ein vergebliches Hoffen. Im Vertrauen darauf, dass aus dem Alten etwas Neues erblühen kann. Dass nach dem Loslassen, hinter der Tür, der gewagte Aufbruch neues Leben bringt. Und die Aussicht auf üppiges Grün und blühende Welten.

Vielleicht findet sich hier und da so eine unverhoffte oder eine lang ersehnte Ostertür im Leben. Und der Mut, sie zu öffnen. Im Vertrauen darauf dass dahinter ein neuer Frühling wartet. Frisches Grün keimt. Neues Leben. Mit Gottes Hilfe.

Vikarin Lisa Koch, 13.03.2024